

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 22

Artikel: Notenwechsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach Pfingsten.

Der deutsche Reichstag hat in Schwerenöthen
 Vom Präsidenten Pfingst-Balangen sich erbeten.
 Windthorst und 's Monopol und and're glüh'nde Kohlen —
 Wer kann da sitzen stets und niemals sich erholen!
 Es war der Müß' zu viel, sie konnten's nicht vollenden!
 Doch kehren sie zurück gestärkt, wird's flugs sich wenden.
 Dann heißt's: „Mit Schäden fort, und aufgeräumt mit Zahlen!“
 Dann gibt die Rechte nach und nach die Alerikalen;
 Es einet sich das Haus, um Zeit und Müß' zu kürzen,
 Zu einem starken Bund, den Bismarck doch zu stürzen,
 Wobei der Windthorst wohl sich zeigt am allerfinstern —
 Nach Pfingsten!

Dann wird ein Mittel auch mit weiser List eronnen,
 Wie für die Staatsbilanz ein Ausweg wird gewonnen,
 Auf dem die deutschen Völker so Raum als Freude finden,
 Wo Gleise unfahrbar sich kreuz und quer nicht winden.
 Dann wird die Noth getilgt, doch nicht mit Millionen
 Der Staat geheilt, auch nicht durch Operationen;
 Der Bürger athmet auf, es jubeln die Grundholde,
 Es füllt der Staatschatz sich, er überfließt von Golde;
 Auf deutschem Reichspapier wird Agio geboten,
 Der Reiche tauscht sein Baargut um in Staatsschulnoten,
 Und Steuern zahlt kein Mensch im Reich, auch nicht die g'ringsten —
 Nach Pfingsten!

Notenwechsel.

Sultan, die Sache geht schief; es haldet auf Deine Seite, ich bin
 friedlich. Khedive.
 Khedive, Du irrest Dich, es haldet auf Deine Seite. Verschliesse
 Deinen Sack, ich denke ehrlich. Sultan.
 Heh, was ist das für ein Mordspektakel, wenn wir Frieden haben
 wollen. Sollen wir etwa Ordnung schaffen und Euch das Spielzeug weg-
 nehmen. Eng. und Frank.
 Ich war's nit, er wars! Khedive.
 Ich war's nit, er war's! Sultan.
 Wir waren's nit, ihr wart's! Eng. und Frank.
 Wir waren's nit, ihr wart's! Sul. und Khed.
 Was? So! Händel? Wie! Haut ihm!

Notitz aus dem Blauebuch: In Folge eines Missverständnisses hat
 sich der Khedive der seidenen Schnur bedient, nachdem wir ihm seine
 Schwäche bewiesen. Da der Sultan noch immer krank darnieder liegt,
 sahen wir uns leider genöthigt, Egypten zu übernehmen und in Regie zu
 betreiben. Da wir die andern Mächte nicht gefragt, sind sie einverstanden.
 Aus dem Grünbuch. Zur Hebung unsers Handels muss der Isthmus
 durchstochen werden und der Sultan — glaubts auch.

Merkwürdig.

Zum Teufel holen,
 Sambetta habe sein Geld gestohlen!
 Wenn die es hätten, die so klagen,
 Dürfte man ihnen ruhig: Schelmel sagen.

Beuß.

Drei Mal hat er sich geschwungen,
 Drei Mal wurde er gestürzt;
 Drei Mal hat man ihm gesungen,
 Drei Mal das Leben wohl verfürzt;
 Das ist der Weltlauf, Herr von Beuß,
 Was Besseres folgt nach! Wie heißt?

Neugierigkeit.

In England wurde eine deutsche „Mosi“-Presse mit Beschlag belegt.
 Was versteht denn dieser freundliche Nachbar von Irland von der Land-
 wirthschaft?

Groß.

Es't nüd so schlimm, wie's ussgeh hät und d'Jammerbrüch händ gseit,
 Mängs Nebli und mängs Bäumlü na die schönste Früchtlü treit;
 Mängs Omüeth vergiht de finster Groll, mit Hoffniggrüen si bedt,
 Mängs Bischöfli vom Kaiser wird umarmt und fröhli schlech.
 Mängs Röckli vom Mailänderfest find't z'legt syn richtige Herr;
 Will 's Düütsch dem Schwyzer z'eng, dem Düütsche Schwyzerstoff z'groß wär.
 Mängs Gsepli nüd so schüüli ist im helle Sunneschey.
 Mängs Hölzli brennt, es müend nu gnuag im Trüchli inne sy,
 Und mängs Kantönlü fingt und schüüft doch zämme na mit em.
 Drum, bangi Seel, biruehigi dich und gang nüd us em Leim!

Feuilleton.

Es braucht nur des Phosphors eines leuchtenden Pfadfinders, einen
 neuen Weg in der Geschichtsforschung zu entdecken, so flammen auf seinen
 Spuren sofort die Gluthen anderer fulminanter Genies nach. Nachdem
 Prof. Keller vor wenigen Tagen entdeckte, daß die Tell'sage auf Kaiser
 Domitian zurückzuführen sei, haben sich so viele historische Blitschläge über
 dunkle Sagengebiete entladen, daß wir nur die epochemachendsten hier skizziren.
 Die Zürcher Mordnacht ist bloß eine Reminiscenz der Eroberung
 von Troja. Daß Zürich nur von dem Namen Troja korrumpirt ist, läßt
 sich etymologisch noch weit einfacher nachweisen, als die Abstammung des
 Brun von Paris, wo man zur Erklärung etwa an die düstern alemann-
 ischen Töne gegenüber der asiatischen üppigen Helligkeit zu denken hat. Paris
 brach mit der alten Zopfigkeit, die in seiner Familie herrschte und führte ein
 kräftiges fremdes Weibsbild ein; ganz deutlich hat sich das zu der Sage aus-
 gebildet, Brun hätte in das verrottete Aristokratenregiment die Bürgerherrschaft
 eingeschmuggelt. Wie dort die Wettern und Wasen der Hellenen, so sind es
 hier die 'rausgeschmiffenen Abeligen, welche revoluzzen. Die starke Bethelligung
 der Metzger kann auch nur auf eine Vermengung der Hellenenlage zurückzu-
 führen sein. Als heftige Verehrer weiblicher Schönheit konnten sie unmöglich
 zugeben, daß ihnen die appetitliche Person, in der Zürcher Verballhornung
 natürlich die Verfassung, wieder genommen würde und schlugen so d'rauf los.
 Wie in allen Schweizerfagen die Fremden besiegt werden, so wurde hier die
 trojanische Niederlage zu einem Sieg der Zürcher umgestaltet, was schon die
 bekannte Galanterie derselben nicht anders litt. Daß nicht ein Vertriebener,

sondern ein einheimischer Dube den Verräther machte, ist auf die damals
 schon große Gewohnheit des Zassens zurückzuführen.
 Viel mehr liegt noch die Beziehung der Sage vom Struth von
 Winkelried als eine Ausbildung des historischen Sokrates auf der
 Hand. Im Drachentampf lebte die Erinnerung an Sokrates böses Weib fort.
 Struth — strütten — hasten erkennen wir als die weltumwälzende Eigenschaft
 der Sokratischen Lehre, also ein Epitethon, das von Spätern zum Eigennamen
 umgewandelt wurde. Die Schweizer konnten nicht fassen, daß ein Volk seine
 besten Männer vergifte und ließen ihren Sagenhelden drum — und das ist
 der einzige Unterschied — am Drachengift sterben, gewiß eine feine Anspielung
 auf eine Kantippe, der zuletzt auch der stärkste Held weichen muß.
 So gerne wir Hutten der Geschichte gerettet hätten, dürfen wir doch
 nicht ansetzen, ihn als mythische Erinnerung an Hannibal aufzustellen und
 entvölkern der historischen Wahrheit zu Liebe die Usenau. Lösen wir — bal
 als das phönizische Herr vom Namen ab, so sieht ein Kind die Aehnlichkeit
 der beiden Namen ein. Wenn wir uns alsdann des Schreckens der Römer
 beim Aufse: »Hannibal ante portas« erinnern, so fühlen wir, daß der
 Schrecken der Pfaffen bei Hutten's: »Ich hab's gewagt!« nur ein Abklatsch
 davon ist, und, um nicht weiterschweifig zu werden, erinnern wir nur an Weiber
 Lob. Die Pfaffen'ser Quelle, heißt es, sei nicht warm genug gewesen und
 Hutten sei am innern Gift im Exil gestorben, das ist doch offenbar nachgebildet
 dem kalt zu Hause aufgenommenen Hannibal, der sich im eigenen Haus
 vergiftet! Möge die Wahrheit ohne Scheu noch weiter in solcher Art ge-
 fördert werden!